

Die Losung für den 17.3.2021:

**Du bist ein Gott, der mich sieht.** (1.Mose 16,13)

Dazu der Lehrtext:

**Der Zöllner stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!** (Lukas 18,13)

George Orwells 1949 erschienener Roman *1984* ist eine pechschwarze Dystopie, die Zukunftsvision einer Welt, in der wir lieber nicht leben wollen, die aber, im Gegensatz zur Utopie, ihren Ort auf Erden längst schon eingenommen hat. In der Schreckenswelt von *1984* gibt es eine Hauptfigur, die zwar nie leibhaftig in Erscheinung tritt, aber doch allgegenwärtig ist: der *Big Brother*, der große Bruder, der als Kameraauge und Abhöranlage, als Monitor und Lautsprecher über alles wacht, überall und nirgends zugleich installiert ist, alles beobachtet, was die Menschen tun, in allen Wohnungen, auf allen öffentlichen Plätzen präsent ist, jeden Atemzug kontrolliert und die Staatspolizei auf den Plan ruft, wenn jemand gegen Regeln verstößt. Und derer gibt es viele: Regeln. Alles ist reglementiert, Freiheit gehört der Vergangenheit an. Es regiert der totale Staat.

1999 entstand in den Niederlanden die Fernsehshow *Big Brother*, ein Jahr später wurde erstmalig die deutsche Version dieses Formats ausgestrahlt, in dem Menschen sich freiwillig rund um die Uhr beschatten und ihrer Intimsphäre berauben lassen. Das war nur ein weiterer Schritt zur Akzeptanz einer totalen Überwachung, der wir uns inzwischen fast alle frei-willig hingegeben haben. Die Überwachungsgeräte heißen *Siri* oder *Alexa*, verbergen sich namenlos im Handy, in den Algorithmen *Amazons* oder den Daten, die *Facebook* von uns speichert und weiterverkauft. Man hat sich an den Gedanken gewöhnt und wird sich vermutlich noch mehr daran gewöhnen. Der Mensch ist gläsern und die Nutzer der Daten, die gesammelt werden, sind anonym, ja nicht einmal mehr menschlich. Wir haben unser Leben Maschinen übergeben. Menschen werden nicht mehr vom Gott im Himmel regiert, sondern vom *Deus in machina*.

Früher glaubten die Menschen an Gott, fürchteten seine Allmacht und Allwissenheit. Im Unterschied zu den neuen Göttern, hatte dieser Gott kein Interesse daran uns auszubeuten und Profitmaximierung zu betreiben. Dieser Gott meinte es wahrlich gut mit uns. Auch er sah alles, aber vor ihm senkte man reumütig seinen Blick und konnte auf Vergebung hoffen, auf Beistand, auf väterliche oder mütterliche Liebe. Gott war nicht programmiert, er reagierte aus freien Stücken – oder auch nicht, empfand und äußerte Gefühle, und gaukelte diese nicht nur vor. Er spendete Leben und nahm sich meiner an, wenn ich zu ihm rief. Er erfüllte nicht jeden Wunsch, wenn ich nur dafür zahlte, doch er war ein Gegenüber, dem ich mich anvertrauen konnte. Dem reuigen Sünder verhiess er das Himmelreich und gewährte Vergebung auf Erden. Er übersah mich nicht, wenn ich gesehen werden wollte, er blickte mich auch dann an und hörte mir zu, wenn ich ihn nicht abonniert und installiert hatte. Dieser Gott war ein Freund.

Diesen Gott gibt es noch heute. Es wird immer schwieriger ihn wahrzunehmen, weil er von den Maschinengöttern ins Abseits gestellt wurde. Er ist kein *Big Brother*, rettet manchmal aber wie ein ersehnter *Deus ex machina* unerwartet die Welt, mich in meiner Welt. Er ist gnädige Mutter, liebender Vater, drängt sich mir nicht auf, sondern wirkt wie eine höchst willkommene Kraft ist, die gut tut, gerade in Bedrängnis. Mit ihm kann ich zusammen und allein sein. Er lässt mich in Ruhe, gibt mir Ruhe, wenn sie brauche, gewährt mir Freiheit und bringt mir Frieden. Ich senke meinen Blick und erhebe ihn gen Himmel. Da ist er. Amen.